

Vorträge zur Geschichte



Friedrich Wilhelm Menkhoff – Unter Hollandgängern

Mathias Eberle, 27. September 2014. Vortrag beim 7. Treffen des
Netzwerk Apostolische Geschichte

Friedrich Wilhelm Menkhoff

- 2.2.1826 in Wallenbrück -
21.6.1895 in Bielefeld
- Ausgebildeter Diakon der
Duisburger Diakonenanstalt
- Einflußreiche Persönlichkeit in der
Geschichte der niederl. Freikirchen
und der (neu)apostolischen
Gemeinden



Friedrich Wilhelm Menkhoff

- Menkhoff wird in Wallenbrück geboren, einem Ort bei Spenge in Westfalen.
 - Er lässt sich in Duisburg zum Diakon ausbilden.
 - 1852 wird er von der Rheinisch-Westfälischen Pastoralgehilfen- oder Diakonenanstalt zu Duisburg in die Provinzen Groningen, Friesland und Drenthe gesandt.
 - Dort soll er den armen deutschen Hollandgängern (Arbeitern im Moor) das Evangelium nahebringen.
-

Über Hollandgänger

„Die Hollandgänger brachen typischerweise in einer gemeinsamen Wanderbewegung im Frühjahr von ihrer Heimat zu Fuß auf und nutzten regelmäßig feste Routen, die zu zentralen Treffpunkten führten. Die Wanderarbeiter waren in Holland vor allem als Tagelöhner in der Landwirtschaft beschäftigt, vielfach als Grasmäher oder Torfstecher. Das Torfstechen galt als die schwerste Arbeit, die allerdings auch am höchsten bezahlt wurde. Andere Hollandgänger arbeiteten als Seeleute, in der Ziegelindustrie, bei der Geneverherstellung, als Deckenhausierer, Herings- und Walfänger. In der Regel verdingten sich jüngere Männer, seltener auch Frauen, die als Dienstmädchen oder in Bleichereien arbeiteten. Im späten 19. Jahrhundert bis in die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts hinein war die Hollandgängerei für viele junge Frauen aus den Industriegebieten an der Ruhr mangels anderer Beschäftigungsalternativen oft die einzige Möglichkeit, zum Familienunterhalt beizutragen.“

Wikipedia: Hollandgänger [21.11.2012]

Hollandgänger

- Einem kürzlich erschienenen Buch konnte ich die im Folgenden auszugsweise zitierten Texte entnehmen, die viel zu Menkhoffs Tätigkeit in den 1850er Jahren beitragen. Das Buch ist auch online verfügbar.

Gladen, Albin u.a. (Hg.): Hollandgang im Spiegel der Reiseberichte evangelischer Geistlicher. Quellen zur saisonalen Arbeitswanderung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Münster: Aschendorff 2007. 1225 Seiten, 34 Karten und Abbildungen, gebunden (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXII A: Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung. Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Gruppe, Band 17)

ISBN: 978-3-402-06800-7; Preis: 98,00 Euro (Teil 1.2 zusammen)

Richard Engelbert: Deutsche Hollandsgänger

„Bei alledem aber hielten auf jener Versammlung in Elberfeld [vierter dt. ev. Kirchentag] Freunde, welche die Sache näher kannten, es für sehr wünschenswert, wenn der großen Mehrzahl [der Hollandsgänger], die zur Kirche nicht käme und in der Abgetrenntheit von Haus und Gemeinde auf manches Törichte verfiel, Gottes Wort könnte nachgehen, und zwar in deutscher Sprache aus deutschem Munde. Niederländische Brüder versprachen damals, die Kosten tragen zu wollen für die Ausrüstung von Boten unter diese Hollandsgänger....

Nun ist die Sache im Gange. Bruder Menkhoff wohnt vorläufig in Hemmen bei Dr. Heldring, lernt sich in Sprache und Sitte des Landes ein und sucht in Friesland und Overijssel Verbindungen anzuknüpfen, um in einigen Wochen seine Rundreise zu den deutschen Landsleuten anzutreten. Er wird unter ihnen deutsche Bibeln und christliche Bücher zu verbreiten suchen und namentlich sonntags einzelne Kreise zu erbaulichen Zusammenkünften veranlassen, teilweise diese selbst leiten. Auch wird er es sich angelegen sein lassen, in leiblichen Notfällen ihnen zur Hilfe zu sein, um ihnen allzeit zu beweisen, daß auch im Vaterland ihrer in warmer und erbarmender Liebe gedacht wird.“

Artikel im Sonntagsblatt 1852, Nr. 20.

Ein Bericht Menkhoffs aus dem Jahr 1852

„Das Wandern durch die Mooregebiete ist so mühsam, daß niemand, der noch nicht hier gewesen ist, sich eine Vorstellung davon machen kann. Man muß hier gut springen können. Alle zehn Schritte gibt es einen tiefen Graben. Manchmal muß man von einer Höhe von vier oder fünf Fuß hinunterspringen und sofort wieder hinaufklettern. Dabei muß man noch achtgeben, nicht in dem weichen Boden zu versinken. Wenn man glaubt, eine Hütte liege nur fünf Minuten entfernt, so muß man bisweilen einen Umweg von einer Stunde machen, um sie zu erreichen. Weshalb dies alles? Weil überall durch das Moor Kanäle gegraben wurden, die man wieken nennt, wodurch man bis in die Mitte des Moors kommt. Warum aber kann man nicht weiter? Weil man oft eine Stunde weit gehen muß, ehe man die nächste Brücke findet, um hinüber zu kommen.

Sollte man nicht den Mut sinken lassen? Bei weitem nicht! Die armen Deutschen, die ihr irdisches Brot in diesen Mooregebieten verdienen, haben ein großes Bedürfnis nach dem Brot des Lebens. Vor allem gibt es ein großes Verlangen nach Bibeln. Könnten Sie mir vielleicht einige zuschicken?“

Bericht von Friedrich Wilhelm Menkhoff an Ottho Gerhard Heldring, abgedruckt in: Vereeniging 1852, S.58 (Auszug).
